

BEIHEFTE ZUR
ZEITSCHRIFT FÜR ROMANISCHE PHILOLOGIE

BEGRÜNDET VON GUSTAV GRÖBER
HERAUSGEGEBEN VON GÜNTER HOLTUS

Band 300

BARBARA SCHÄFER-PRIESS

Die portugiesische Grammatikschreibung von 1540 bis 1822

Entstehungsbedingungen und
Kategorisierungsverfahren vor dem
Hintergrund der lateinischen, spanischen
und französischen Tradition



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN
2000

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Für Charlotte und Nicolas

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Schäfer-Prieß, Barbara:

Die portugiesische Grammatikschreibung von 1540 bis 1822: Entstehungsbedingungen und Kategorisierungsverfahren vor dem Hintergrund der lateinischen, spanischen und französischen Tradition / Barbara Schäfer-Prieß. – Tübingen: Niemeyer, 2000

(Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie; Bd. 300)

ISBN 3-484-52300-X ISSN 0084-5396

© Max Niemeyer Verlag GmbH, Tübingen 2000

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Satz und Druck: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

Einband: Heinrich Koch, Tübingen

Dank

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Fassung meiner Habilitationsschrift *Die portugiesische Grammatikschreibung von 1540 bis 1822*, die ich 1994 der Neuphilologischen Fakultät der Universität Tübingen vorgelegt habe.

Mein Dank gilt an allererster Stelle Frau Prof. Brigitte Schlieben-Lange, für ihr Interesse an dieser Arbeit, für ihre wertvollen Ratschläge und ihre Unterstützung in jeder Hinsicht. Wichtige Anregungen und Kommentare verdanke ich auch den Herren Profs. Eugenio Coseriu und Francisco Oroz Arizcuren, Tübingen.

Für ihre Unterstützung danke ich außerdem Herrn Prof. Telmo dos Santos Verdelho, Aveiro, Herrn Prof. Gustav Ineichen, Göttingen, und der leider inzwischen verstorbenen Frau Dr. Adelina Angélica Aragão Pinto Coxito, Coimbra.

Für die Übernahme von Haushaltstätigkeiten und Kinderbetreuung danke ich vor allem Pauline Daubertay sowie meiner Mutter und meinem Mann, letzterem außerdem für das Korrekturlesen und die Diskussionen zu historischen Themen. Meiner Tochter Charlotte danke ich dafür, es mir nicht allzu übel genommen zu haben, daß ich bisweilen auf die eine oder andere Weise abwesend war. Der Zentralbibliothek der Universität Bayreuth, besonders Herrn Gassong, danke ich für die Mühe bei der Beschaffung auch ausgefallener Texte.

Für die Überarbeitung des Manuskripts danke ich Elke Tüshaus, für die Erstellung des Registers Sandra Hoell.

Ein besonderer Dank gilt der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die mir mit einem zweijährigen Stipendium die Fertigstellung dieser Arbeit ermöglicht und die Publikation durch einen Druckkostenzuschuß unterstützt hat.

Schließlich danke ich den Herren Profs. Pfister und Holtus für die Aufnahme der Arbeit in die *Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie* und Frau Badelt vom Max Niemeyer Verlag für die Betreuung.

München, im März 2000

Inhaltsverzeichnis

o. Einleitung	I
o.1 Ziel der Arbeit. Abgrenzung des Themas. Das Textkorpus	1
o.2 Stand der Forschung	2
o.3 Methodische Vorbemerkungen	4
o.4 Textkritische Anmerkungen	6
i. Beschreibung der Grammatiken in chronologischer Reihenfolge	8
i.1. João de Barros: <i>Gramática da língua portuguesa</i>	8
i.2. Amaro de Roboredo: <i>Método gramatical para todas as línguas</i> . .	12
i.3. Bento Pereira: <i>Ars grammaticae pro lingua lusitana addiscenda</i> . .	15
i.4. Jerónimo Contador de Argote: <i>Regras da língua portuguesa,</i> <i>espelho da língua latina</i>	18
i.5. António José dos Reis Lobato: <i>Arte da gramática da língua</i> <i>portuguesa</i>	22
i.6. Bernardo de Lima e Melo Bacelar (Bernardo de Jesus Maria): <i>Gramática filosófica, e ortografia racional da língua portuguesa</i> . .	26
i.7. <i>Breve compêndio da gramática portuguesa</i>	28
i.8. João Joaquim Casimiro: <i>Método gramatical resumido da língua</i> <i>portuguesa</i>	29
i.9. Pedro José de Figueiredo: <i>Arte da gramática portuguesa</i>	31
i.10. Pedro José da Fonseca: <i>Rudimentos da gramática portuguesa</i> . . .	32
i.11. Manuel Dias de Sousa: <i>Gramática portuguesa</i>	34
i.12. <i>Compêndio da gramática portuguesa</i>	36
i.13. António de Morais Silva: <i>Epítome da gramática da língua</i> <i>portuguesa</i>	37
i.14. Jerónimo Soares Barbosa: <i>As duas línguas, ou Gramática filosófica</i> <i>da língua portuguesa comparada com a latina</i>	39
i.15. João Joaquim Casimiro: <i>Método gramatical resumido</i> <i>(terceira edição)</i>	41
i.16. Manuel Pedro Tomás Pinheiro e Aragão: <i>Memórias curiosas para</i> <i>a gramática filosófica da língua portuguesa</i>	42
i.17. António José Baptista: <i>Compêndio de gramática e ortografia</i> <i>portuguesa</i>	43
i.18. João Crisóstomo do Couto e Melo: <i>Gramática filosófica</i> <i>da linguagem portuguesa</i>	44
i.19. Francisco Soares Ferreira: <i>Elementos de gramática portuguesa</i> . .	47
i.20. António Leite Ribeiro: <i>Teoria do discurso</i>	48
i.21. Sebastião José Guedes Albuquerque: <i>Gramática portuguesa</i>	50
i.22. Manuel Borges Carneiro: <i>Gramática, ortografia e aritmética</i> <i>portuguesa</i>	51

1.23. Jerónimo Soares Barbosa: <i>Gramática filosófica da língua portuguesa</i>	53
2. Die Entstehung der ersten portugiesischen Grammatiken: Sprache, Grammatik und historische Situation	56
2.1. Die sprachliche Situation in Portugal in Mittelalter und Renaissance	56
2.2. Grammatiktraditionen im Mittelalter und zu Beginn der Renaissance	60
2.2.1. Praktisch orientierte Lateingrammatik	60
2.2.2. Logisch orientierte Sprachbetrachtung	61
2.2.3. Rhetorisch/poetisch orientierte Sprachbetrachtung	62
2.2.4. Die ersten volkssprachlichen Grammatiken in der Romania	63
2.3. Politische und sozio-kulturelle Bedingungen um 1500	66
3. Die Autoren in ihrem historischen Kontext	69
3.1. João de Barros: Renaissance und maritime Expansion	69
3.2. Amaro de Roboredo: Die philippinische Herrschaft	70
3.3. Bento Pereira: Die Restauration	72
3.4. Jerónimo Contador de Argote: Der Absolutismus Joãos V.	73
3.5. António José dos Reis Lobato: Das pombalinische Zeitalter	73
3.6. Portugal im Zeitalter der französischen Revolution	74
4. Vergleich der relevanten Textbestandteile	77
4.1. Intention und Zielpublikum	77
4.1.1. Portugiesisch für Ausländer	80
4.1.2. Portugiesische Grammatik als Vorbereitung auf den Lateinunterricht	84
4.1.3. Portugiesisch für Muttersprachler	88
4.2. Die Teile der Grammatik	92
4.2.1. Orthographie	95
4.2.2. Prosodie	97
4.2.3. «Etymologie»	98
4.2.4. Syntax	101
4.3. Grammatikdefinitionen	102
4.3.1. Etymologische Definitionen	102
4.3.2. Normative Definitionen	103
4.3.3. «Philosophische» Definitionen	106
4.4. Auffassungen von Sprache	109
4.4.1. <i>Língua</i> als Einzelsprache	109
4.4.2. <i>Língua</i> als universelles Phänomen	110
4.4.2.1. Sprache als Kommunikationsmittel	110
4.4.2.2. Sprache als Ausdruck der Gedanken	111
4.4.3. Sprachursprung	114
4.4.4. Zusammenfassung	117
4.5. Beschreibung der Wortarten	117
4.5.1. Möglichkeiten der Kategorisierung	118
4.5.2. Die Wortartensysteme: Anzahl der Wortarten und Grobeinteilung	129

4.5.2.1.	Methodische Probleme beim Vergleich der Wortartensysteme	129
4.5.2.2.	Die Wortartensysteme in den portugiesischen Grammatiken	130
4.5.3.	Die einzelnen Wortarten	145
4.5.3.1.	Das Nomen	145
4.5.3.2.	Das Substantiv	153
4.5.3.3.	Das Adjektiv	160
4.5.3.4.	Das Pronomen	166
4.5.3.5.	Der Artikel	178
4.5.3.6.	Das Verb	186
	Exkurs: Das <i>verbum substantivum</i> und die Hilfsverben	194
4.5.3.7.	Das Partizip	204
4.5.3.8.	Das Adverb	211
4.5.3.9.	Die Konjunktion	218
4.5.3.10.	Die Präposition	222
4.5.3.11.	Die Interjektion	225
4.5.4.	Ergebnisse	229
4.5.4.1.	Solidaritäten zwischen Kriterien und Wortarten	229
4.5.4.2.	Die Entwicklung der Definitionen	232
4.6.	Syntax	235
4.6.1.	Definitionen der Syntax	235
4.6.2.	<i>Sintaxe simples</i> und <i>sintaxe figurada</i> . Die Ellipse	237
4.6.3.	Konkordanz und Rektion	246
4.6.4.	Die <i>oração</i>	252
4.6.5.	<i>Ordem natural</i> und <i>construcção</i>	258
4.6.6.	Zusammenfassung	263
5.	Rekonstruktion	265
5.1.	Kontinuität und Innovation	265
5.2.	Quellen	267
5.2.1.	Portugiesische Quellen	267
5.2.2.	Nicht-portugiesische Quellen	267
5.3.	Die historischen Bedingungen	272
5.3.1.	Politische Geschichte	272
5.3.1.1.	Die maritime Expansion	272
5.3.1.2.	Die Personalunion	273
5.3.1.3.	Die pombalinischen Reformen	273
5.3.2.	Die Institutionen	275
5.3.3.	Die Zensur	276
5.3.4.	Die portugiesische Grammatikschreibung im europäischen Kontext	277
	Bibliographie	279
	Primärliteratur	279
	Sekundärliteratur	284
	Anhang: Wortartdefinitionen	305
	Personenregister	333

o. Einleitung

o.1. Ziel der Arbeit. Abgrenzung des Themas. Das Textkorpus

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist eine deskriptive, komparative und rekonstruktive Erschließung der zwischen 1540 und 1822 erschienenen portugiesischen Grammatiken. «Portugiesische Grammatik» ist dabei definiert als eine Monographie über die portugiesische Sprache, die eine vollständige und systematische Beschreibung der Wortarten enthält und sich nicht ausschließlich an ein fremdsprachiges Publikum richtet. Ausgeschlossen sind also *per definitionem* Orthographien, Lobreden (*louvores*), stilistische Abhandlungen etc. sowie Lehrbücher für Ausländer.

Bei Anwendung der genannten Definition ist die erste portugiesische Grammatik die *Gramática da língua portuguesa* von João de Barros (1540), die folglich den Anfangspunkt der Untersuchung darstellt¹. Als Endpunkt wurde die *Gramática filosófica da língua portuguesa* von Jerónimo Soares Barbosa (1822) gewählt, da sie als der letzte Höhepunkt der portugiesischen Grammatikschreibung vor dem Eindringen der historisch-vergleichenden Methode in Portugal betrachtet werden kann. Es bestand die Absicht, die der Definition entsprechenden Grammatiken des genannten Zeitraums vollständig zu erfassen, was zu einer Bibliographie von 23 Titeln (cf. Teil 1.) führte. Das Korpus entspricht hinsichtlich Homogenität und Vollständigkeit den Bedingungen der seriellen Geschichtsschreibung, was die Einbeziehung auch solcher Grammatiker, die als *minores* eingeschätzt werden, bedeutet².

Innerhalb dieser Grammatiken richtet sich das Interesse nur auf die Wortartenbeschreibung («Etymologie») und die Syntax, auch wenn andere Teile (z. B. Orthographie und Orthoepie) vorhanden sind. Dies geschieht

¹ Zu Fernão de Oliveira's *Gramática da linguagem portuguesa* (1536) cf. 1.1.5.

² «Es käme [...] darauf an, möglichst homogene Quellenserien zu erschließen, die die Geschichte eines bestimmten Texttyps oder eines bestimmten Theorems möglichst lückenlos rekonstruieren lassen. Dies bedeutet unter anderem eine Aufwertung der «Trivallinguistik» gegenüber den «großen» Autoren, die bisher im Zentrum des Interesses standen. Die Etablierung solcher Quellenserien erlaubt es, den Zeitpunkt und damit auch die Bedingungen von sprachwissenschaftlichen Veränderungen genauer zu lokalisieren.» (Schlieben-Lange 1989:18).

aus dem Grund, daß die beiden genannten Bereiche im untersuchten Zeitraum den notwendigen Kern jeder Monographie, die sich «Grammatik» nennt, darstellen (cf. 4.2.), doch auch in Übereinstimmung mit einem modernen Grammatikbegriff, der auf die grammatischen Funktionen (grammatische Morpheme und syntaktische Konstellationen) abzielt und so einerseits das Lexikon, andererseits die reine Form (das *signifiant*) außer acht läßt. Die Grammatik («Objektgrammatik»³) ist so einerseits von der Lexikologie abgegrenzt, andererseits von Phonetik und Phonologie, nicht aber von der Semantik, da auch grammatische Phänomene immer als Einheit von Ausdruck (*signifiant*) und Inhalt (*signifié*) verstanden werden⁴.

0.2. Stand der Forschung

Es ist hinlänglich bekannt, daß bis weit ins 20. Jahrhundert hinein die Sprachbetrachtung bis zum Aufkommen der historisch-vergleichenden Methode als «vorwissenschaftlich» und damit unwesentlich abgetan wurde, daß diese Einschätzung aber inzwischen vielfach in Frage gestellt worden ist (cf. Chomsky 1966:1, Monreal-Wickert 1977:11–15, Coseriu 1988:13). Für Auroux (1992:11) stellt «la grammatisation massive» der europäischen Renaissance – der Beginn einer Tradition, die heute, oft pejorativ, als «traditionelle Grammatik» etikettiert wird – einen in seiner Art einmaligen Prozeß dar, der in seiner Bedeutung mit dem Aufkommen der Schrift im dritten vorchristlichen Jahrhundert gleichgesetzt wird. Da die

³ Der Begriff «Grammatik» (*gramática, grammaire, grammar* etc.) ist zweideutig: «Die Grammatik kann – u.a. auch in Übereinstimmung mit der der ganzen linguistischen Tradition zugrundeliegenden Intuition – a) als die allgemein gültige (d.h. nicht situationell bedingte) einzelsprachliche freie Technik des Sprechens über die durch die Einzelsprache selbst («Wörter») gestaltete außersprachliche Wirklichkeit («Objektgrammatik» oder Grammatik₁) und b) als die Untersuchung bzw. Beschreibung dieser Technik (Grammatik als Metasprache oder Grammatik₂) verstanden werden. Als solche enthält bzw. betrifft die Grammatik ausschließlich einzelsprachliche Operationen und Kombinationen, die über die primäre («lexikalische») Gestaltung der außersprachlichen Wirklichkeit hinausgehen. Andererseits enthält bzw. betrifft sie sowohl die materiellen Strukturen als auch die einzelsprachlichen Funktionen, die dieser Technik entsprechen.» (Coseriu 1987a:86)

⁴ In den modernen Nachschlagewerken werden unter dem Stichwort «Grammatik» meist eine Reihe von alternativen Definitionen gegeben, die sich, abgesehen vom Grammatikbegriff der Generativen Transformationsgrammatik, vor allem in der Anzahl der Bereiche unterscheiden, die in das Gebiet der Grammatik fallen. Dabei wird in den meisten Fällen eine deutliche Abgrenzung zur Phonetik/Phonologie vorgenommen (nicht so z.B. bei Câmara 1985:130), eine sehr viel weniger deutliche dagegen zur Lexikologie (cf. Dubois et al. 1989:238). Die Semantik, offenbar gleichgesetzt mit «lexikalischer Semantik» wird mehrfach explizit aus der Grammatik ausgeschlossen (cf. z.B. Crystal 1980:159–160, Lewandowski 1990:269–270, Bußmann 1990:287b).

Portugiesen an diesem Prozeß einen nicht unwesentlichen Anteil hatten, ergibt sich ein besonderes Interesse an ihren frühen Grammatiktexten.

Die Fixierung auf einige wenige Jahrzehnte der Sprachbetrachtung hat dazu geführt, daß die in älteren Arbeiten angebotenen Lösungen für bestimmte linguistische Fragestellungen heute meist gar nicht zur Kenntnis genommen werden, obwohl ihnen z. T. ein hoher Grad an Adäquatheit bescheinigt werden kann (cf. z. B. Schäfer 1993a:65). Andererseits übernehmen weite Teile der modernen Sprachwissenschaft mehr oder weniger unreflektiert Klassifizierungen, die, auf die Antike zurückgehend, von den frühneuzeitlichen Grammatikern für die modernen Sprachen ausgearbeitet wurden, z. B. die Wortartenkategorien. Auch diese Umstände lassen eine Aufarbeitung der Daten wünschenswert erscheinen.

Nicht zuletzt geben die älteren Grammatiken Aufschluß über die objektsprachliche Situation vergangener Jahrhunderte. Zu der Auswertung solcher Informationen, die bisher nur punktuell vorgenommen wurde, versucht die vorliegende Arbeit zumindest insofern einen Beitrag zu leisten, als sie das entsprechende Material vorstellt und disponibel macht.

Daß eine Geschichte der portugiesischen Sprachwissenschaft ein Desiderat darstellt, ist eine Aussage, die sich spätestens seit Nogueira (1940:559: «a História da Filologia Portuguesa está por se fazer») in verschiedenen einschlägigen Publikationen (z. B. Casteleiro 1980:199, Verdelho 1995:25 und Woll 1994:649) wiederholt. Dies gilt für die eigentliche Grammatikschreibung ebenso wie für die anderen Bereiche der Sprachbetrachtung.

Bis heute gibt es nur zwei Überblicksdarstellungen zur Grammatikgeschichte, die den ganzen hier berücksichtigten Zeitraum betreffen, nämlich Vasconcelos (1929 [1880]) und Woll (1994). Die Einzeldarstellungen konzentrieren sich fast vollständig auf das 16. Jahrhundert (cf. Buescu 1978, 1984, 1984a).

Bei Leite de Vasconcelos, der auch andere Themenbereiche und Epochen mit einbezieht, sind nur knapp 11 Seiten der Darstellung den Grammatikern bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts gewidmet. Deshalb beschränken sich die Informationen oft auf die Nennung von Namen sowie auf kurze, sehr allgemeine Kommentare.

Detailliertere Informationen auch zum 17. und 18. Jahrhundert gibt Woll (1994) in seinem Artikel «Grammatikographie» im *Lexikon der Romanistischen Linguistik*. Im Rahmen einer «Adäquatheitsüberprüfung» («wie werden die einzelnen Grammatiken den Besonderheiten der portugiesischen Sprache gerecht?») werden hier neben präzisen bibliographischen Angaben treffende Charakterisierungen der besprochenen Grammatiken geliefert. Allerdings sind die Publikationen ab Lobato (1770) nicht mehr vollständig erfaßt.

Zwei weitere Versuche, einen Überblick über die portugiesische Grammatikgeschichte zu geben, wurden nie zu Ende geführt. Die 1935 begonnene *Bibliografia Filológica Portuguesa (Dicionários, Gramáticas,*

Ortografias, etc.) existiert nur in Form von Zettelkästen in mehrfacher Ausfertigung mit «vorläufig» ungeordneten Beiträgen von oft weniger als einer Seite. Der weit überwiegende Teil der dort besprochenen Titel stammt aus dem späten 19. und dem 20. Jahrhundert.

Gonçalves' (1936) «História da filologia portuguesa» beschäftigt sich, da die angekündigte Fortsetzung nie erschien, ausschließlich mit dem 16., dem einzigen gut dokumentierten Jahrhundert. Nogueira (1940) erstellt einen Plan für eine Geschichte der portugiesischen Philologie, der ganz an der Arbeit von Leite de Vasconcelos orientiert ist, ohne ihr etwas hinzuzufügen.

Wie bereits erwähnt, haben die Renaissancegrammatiker (Fernão de Oliveira und João de Barros) am ehesten das Interesse der Nachwelt erweckt. Ihre Grammatiken sind mehrfach ediert und deshalb gut zugänglich, sie tauchen in Handbüchern auf (so bei Bossong 1990:90–93; Fernão de Oliveira auch bei Câmara 1979:25; cf. Coseriu 1975:67), mit ihnen beschäftigen sich mehrere Aufsätze, und ihnen sind sogar Monographien gewidmet (z.B. Buescu 1978, 1984, 1984a).

Ganz anders stellt sich die Situation bei den Grammatikern des 17. und 18. Jahrhunderts dar, für die abgesehen von Schäfer (1990, 1993, 1993c und 1993d) keine Einzeldarstellungen nachzuweisen sind. Erst die *Gramática filosófica* von Barbosa (1822) hat wieder Berücksichtigung in der wissenschaftlichen Diskussion gefunden. Außer einer Dissertation (Cardoso 1986) existieren dazu mehrere Aufsätze (Casteleiro 1980 und 1980/81, Torres 1982 und 1983, Lopes 1986/87, Bernardo 1985).

Es besteht also zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert eine Forschungslücke, zu deren Schließung die vorliegende Arbeit einen Beitrag leisten möchte.

0.3. Methodische Vorbemerkungen

Mit Schlieben-Lange (1991:308–309) kann man zwischen zwei Aspekten der Wissenschaftsgeschichte unterscheiden, einem narrativen⁵ und einem rekonstruktiven⁶. In ähnlicher Form unterscheidet Schmitter (1987) zwischen Chronistik⁷ und Historiographie⁸.

⁵ «Damit ist zunächst einmal nur gemeint, daß die Historiographie von Prozessen handelt, die sich zwischen mindestens zwei chronologisch auseinanderliegenden Punkten abgespielt haben.» (Schlieben-Lange 1991:308). Zur Diskussion um den Narrativitätsbegriff cf. Rüsen (1979) und Schmitter (1992).

⁶ «Damit sind theoriegeleitete historische Arbeiten gemeint im Gegensatz zu solchen, die Ereignisfolgen ohne theoretische Annahmen zu Narrationen verknüpfen.» (Schlieben-Lange 1991:309)

⁷ «das bloße Verzeichnen (richtiger aber: die bloße Rekonstruktion) von Theorien und [...] deren Anordnung nach dem Gesichtspunkt der Chronologie.» (Schmitter 1987:95–96)

⁸ «Geht der Historiker jedoch noch weiter und setzt er die einzelnen Fakten in

Im allgemeinen werden diese beiden Aspekte der Sprachhistoriographie in der Praxis der konkreten Beschreibung nicht explizit auseinandergehalten⁹. Z. B. verfahren Mounin (1967), Arens (1974) und Robins (1979), oder, im Fall einer nationalen Grammatikgeschichte, Trabalza (1963) so, daß die untersuchten Werke in chronologischer Reihenfolge gleichzeitig deskriptiv und interpretativ abgehandelt werden.

In der vorliegenden Arbeit wird stattdessen eine prinzipielle Viertelung vorgenommen:

1. (Teil 1.) die bloße chronologische Auflistung der Grammatiken mit bio-bibliographischen Informationen (unter Berücksichtigung der vorhandenen Sekundärliteratur). Zu dieser bis auf die Auswahl der Kriterien wertfreien Auflistung kann auch der Anhang gerechnet werden, der die Wortartendefinitionen der untersuchten Grammatiken und einiger ihrer Quellen enthält.
2. (Teil 2. und 3.) ein Überblick über den historischen Hintergrund im genannten Zeitraum (politische und Kulturgeschichte, Geschichte der Institutionen¹⁰) sowie Informationen zur Sprach- und Grammatikgeschichte.
3. (Teil 4.) der systematische Vergleich der relevanten Textbestandteile¹¹, der als notwendiges Bindeglied zwischen der reinen Faktenpräsentation in chronologischer Reihenfolge und der Rekonstruktion (im Sinn von Schlieben-Lange) verstanden wird. Wir befinden uns hier zunächst weiterhin auf der vertikalen (narrativen, chronistischen) Ebene, doch erfolgt eine Zerlegung in einzelne Komponen-

einen resultativen Zusammenhang, um Entwicklungen zu rekonstruieren und auch zu erklären, d.h. um den Verlauf sowie die Gründe, Zusammenhänge, Ursachen und Folgen eines Geschehens – in unserem Fall also in erster Linie der Theorieentwicklung – aufzuzeigen, dann bewegt er sich auf der zweiten Stufe der Darstellung der Wissenschaftsgeschichte, d.h. auf Ebene 2 meines Modells.» (Schmitter 1987:96)

⁹ Wie Dutz (1992:32–43) ausführt, sind beide Ebenen in der Praxis nicht streng voneinander zu trennen, da z.B. schon die Auswahl der Daten über das bloße Verzeichnen hinausgeht.

¹⁰ Es handelt sich hier um die externe Seite der Sprachwissenschaftsgeschichte, der Frage nach dem gesellschaftlichen «Abforderungsrahmen», und zwar in einem weiteren, über die reine Institutionsgeschichte hinausgehenden Sinn (Schlieben-Lange 1989:13–14). Auroux (1987:26) unterscheidet hier zwischen einem *composant sociologique* («des institutions, des carrières, des filières de formation, des compétences individuelles») und einem *composant pratique*, der sich allgemein auf die Interessen im Sinne von Habermas bezieht. Chevalier (1987:677) spricht bezüglich der Methode der französischen Sprachwissenschaftsgeschichtsschreibung von der «Analyse des institutions et des systèmes socio-économiques».

¹¹ Die Beschäftigung mit den argumentativen Texten selbst, im Gegensatz zur Geschichte der Bedingungen ihrer Produktion, kann als interne Sprachwissenschaftsgeschichte bezeichnet werden (cf. Schlieben-Lange 1989:14).

ten¹², so daß ein Vergleich dann außer auf dieser vertikalen Ebene («was verändert sich in der Zeit?») auch auf horizontaler Ebene («wie unterscheiden sich die einzelnen Komponenten voneinander?») möglich ist. Für die Untersuchung der Einflüsse bedeutet dieses zweidimensionale Verfahren, daß einerseits – vertikal – die Beziehungen der portugiesischen Texte zueinander, andererseits – horizontal – ihre Beziehungen zu nicht-portugiesischen Modelltexten berücksichtigt werden.

4. (Teil 5) die Interpretation der Ergebnisse, die Rekonstruktion. Hier geht es auf vertikaler Ebene um die Aufdeckung von Kontinuitäten und Brüchen¹³, auf horizontaler um die Beziehung zu Modelltexten und den sozio-kulturellen und institutionellen Bedingungen, die ihrerseits in enger Beziehung zueinander stehen. Weder bei den Modelltexten noch bei der in Teil 4. genannten Sekundärliteratur kann Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden. Die Auswahl der Quellentexte ergab sich durch namentliche Nennungen bei den portugiesischen Autoren oder deren Biographen sowie durch offensichtliche textuelle Parallelen zu bekannten Vorbildern. Zudem wurde die Selektion teilweise durch die Zugänglichkeit der jeweiligen Texte beeinflusst. Eine komplette Erfassung der Sekundärliteratur zu den Quellentexten, insbesondere zur französischen *Grammaire Générale*, die in den letzten Jahren eine Fülle von Publikationen hervorgebracht hat, überschreitet den Rahmen der vorliegenden Arbeit; die hier berücksichtigten Titel stellen eine Auswahl dar¹⁴.

0.4. Textkritische Anmerkungen

Die Autoren des Korpus verwenden unterschiedliche Orthographiesysteme, die alle von dem heutigen abweichen. In der portugiesischen Sekundärliteratur ist es üblich, zumindest die Titel und Autorennamen der modernen Schreibung anzugleichen. Entsprechend wurde hier verfahren: Im Text wurden Autorennamen und Titel sowie alle portugiesischen Ausdrücke, die keine eigentlichen Zitate sind, normalisiert; Zitate

¹² Vorbilder für dieses Verfahren finden sich z. B. bei Michael (1970) für die englische Grammatik, bei Ramajo Caño (1987), Gómez Asencio (1981) und Calero Vaquera (1986) für die spanische.

¹³ Kontinuität und Bruch werden nicht als Widerspruch gesehen, sondern mit Schlieben-Lange (1983a:465) als «die beiden notwendigen Seiten jeder Wissenschaftsgeschichte [...]. Man kann nur feststellen, was sich verändert hat, wenn man weiß, was gleich geblieben ist. Ohne diese Kenntnis des Kontinuierlichen wäre die Feststellung des Wandels nicht aussagekräftig und zufällig.»

¹⁴ Zu einer aktuellen Sekundärbibliographie zur *Grammaire Générale* cf. Hoinkes (1991).

dagegen wurden in der Originalgraphie belassen, ebenso Autorennamen und Titel in der Bibliographie. Lateinische Zitate aus Originaltexten wurden normalisiert, Zitate aus modernen Editionen unverändert übernommen. Bei Zitaten spanischer und französischer Autoren liegt die Graphie der jeweiligen Ausgabe zugrunde.

I. Beschreibung der Grammatiken in chronologischer Reihenfolge

I.1. João de Barros: *Gramática da língua portuguesa*

I.1.1. Ausgaben

- 1540 *Grammatica da lingua Portuguesa*. Olyssippone: Apud Lodouicum Rotorigiū Typographum M. D.XL.
- 1785 *Compilação de varias obras do insigne portuguez Joam de Barros, dirigidas pelo mesmo autor ao muito alto, e excellente principe D. Felipe. Impressas em Lisboa, em casa de Luiz Rodriguez, livreiro d'Elrey, pelos annos de 1539 e 1540, e agora reimpressas em beneficio público pelos Monges da Real Cartucha de N. S. da Escada do Ceo*. Lisboa: Na Officina de Jozé da Silva Nazareth
- 1957 *Gramática da língua portuguesa*. 3.^a edição. Organizada por José Pedro Machado. Lisboa
- 1971 *Gramática da língua portuguesa. Cartinha, Gramática, Diálogo em louvor da nossa linguagem e Diálogo da viciosa vergonha*. Reprodução facsimilada, leitura, introdução e anotações por Maria Leonor Carvalhão Buescu. Lisboa: Faculdade de Letras da Universidade de Lisboa

Die *Gramática* ist, wie Nagel (1971) gezeigt hat, von vornherein als Teil eines Gesamtwerkes geplant gewesen, das außerdem eine *Cartinha* (Fibel/Katechismus) sowie zwei Dialoge (*Diálogo em louvor da nossa linguagem* und *Diálogo da viciosa vergonha*) enthält. Der Zusammenhang ist lt. Nagel (1971:15) folgender:

Nach einer Fibel, «que é o leite de sua criação», mit ersten religiösen Anleitungen schreitet er [João de Barros] zur eigentlichen Grammatik mit den Regeln, an die sich ein Gespräch über historische Sprachprobleme und den portugiesischen Kulturauftrag anschließt. Den Abschluß bildet eine ethisch-moralische Schrift für die Kinder, «que comecem a militar em costume.»

I.1.2. Sekundärliteratur

Asensio (1974); Bossong (1990); Buescu ed. (1969); Buescu (1984); Elia (1975); Gonçalves (1936); Louro (s.d.); Nagel (1971); Pinto (1962); Stegagno Picchio ed. (1959); Stegagno Picchio (1982); Swiggers/Vanvolsem (1987); Woll (1994a)

1.1.3. Autorenbiographie

João de Barros, von Stegagno Picchio ed. (1959:58) als «colosso della letteratura portoghese» bezeichnet, stammt aus einer Beamtenfamilie. Er wurde um 1496 in Viseu geboren. Zu ersten literarischen Versuchen wurde er angeregt, als er *moço da guarda-roupa* beim späteren König João III war. 1522 veröffentlichte er in Lissabon den Ritterroman *Primeira parte da cronica do emperador Clarimundo donde os Reys de Portugal descendem*.

João de Barros wurde 1525 Schatzmeister, 1533 *feitor* der *Casa da Índia*, einer Art Außenhandelsministerium (Saraiva 1986:179). Lehrer seiner Kinder war in dieser Zeit Fernão de Oliveira¹, der Autor der *Gramática da linguagem portuguesa* von 1536 (cf. 1.1.6.). 1532 erschien in Lissabon die *Ropica Pnefma* ou *Mercadoria espiritual* («dialogo filosofico [...], che, sotto le spoglie di un'apologetica della fede cristiana ad uso dei cristãos-novos, fa tesoro della lezione di Erasmo per una violenta satira sociale e religiosa», Stegagno Picchio 1959:59²), 1539 die *Cartinha*³ (s.o.), 1540 die *Gramática* und die beiden Dialoge, ab 1552 schließlich die *Décadas* zur Geschichte Indiens, die seinen Ruf als Historiker begründeten (Buescu ed. 1971:VII–X, LXXXI–LXXXII). Von den Handschriften seien hier nur die *Grammatices rudimenta*, um 1540 entstanden und 1972 erstmals gedruckt (Buescu ed. 1972), erwähnt.

1567 zog sich João de Barros von seinem Amt auf sein Gut in der Nähe von Pombal zurück, wo er um 1571 starb.

Bei Saraiva/Lopes (s.d.:277) gilt Barros als «talvez, na primeira metade do nosso século XVI, o representante mais completo de um complexo de tendências renascentistas, entre elas as que estão mais de perto relacionadas com a expansão marítima portuguesa.»

¹ (ca. 1507–ca. 1581) Ursprünglich Dominikanermönch, führte Oliveira nach seiner Säkularisierung und mehrjähriger Tätigkeit als Hauslehrer ein abenteuerliches Leben, das er z. T. im Ausland verbrachte und das durch mehrfache Auseinandersetzungen mit der Inquisition gekennzeichnet ist. 1554 unterrichtete Oliveira kurze Zeit Rhetorik an der Universität Coimbra, bevor er wieder inhaftiert wurde. Die *Gramática* entstand in der Zeit, als er sein Kloster verlassen hatte und sich auf der Flucht, vielleicht in Spanien, befand. Sein einziges anderes publiziertes Werk ist die *Arte de guerra do mar* (Coimbra 1555). Cf. Inocêncio da Silva (II,289–290) und Buescu (1984: 12–14).

² Die *Ropica Pnefma* wurde durch den Index der Inquisition von 1531 verboten, u.a. wegen ihres Erasmismus, ihres religiösen Laizismus und der «extrema liberdade de discussão» (Saraiva III, 169). Das Werk sei charakteristisch für Barros' «espírito generosamente humanista que inspira a primeira fase da sua carreira» (ibid.).

³ Die *Cartinha* gehörte zu den ersten Büchern, die mit dem Vermerk «aprovados pela Santa Inquisição» versehen waren. Cf. Saraiva (1956:89).

1.1.4. Aufbau

- 1r – 1v Difiñçám da Grāmática e as pártés della
- 2r – 3v Difiñçám das leteras e o numero dellas
- 3v – 4v Da syllaba e seus açidentes
- 4v – 30r Da diçam
- 30r – 33v Da construiçam das pártés
- 33v – 39v Das figuras
- 39v – 50r Da orthografia

1.1.5. Quellen

Als – im Text ungenannte – Hauptquelle für die *Gramática* von João de Barros wird die *Gramática de la lengua castellana* des Spaniers Nebrija⁴ (1492) angesehen.

In der Sekundärliteratur wird João de Barros daher als wenig originell (besonders verglichen mit Fernão de Oliveira) eingeschätzt, so von Cose-riu (1975:68), der ihn als «bloße[n] Nachahmer» Nebrijas bezeichnet, und von Bossong (1990:90), der Barros zu den «Epigonen [Nebrijas] ohne Originalität» rechnet. Buescu ed. (1971:LXV) versucht, Barros gegen derartige Vorwürfe zu verteidigen. Sie weist darauf hin, daß er auch andere, z. T. mit Nebrija gemeinsame Quellen benutzt habe, und führt eine Reihe von Unterschieden in der Darstellung an (LXVI–LXXII).

1.1.6. Rezeption

Nach der obengenannten Definition für «portugiesische Grammatik» ist die *Gramática* von João de Barros die erste portugiesische Grammatik. Auch der Autor selbst scheint es so gesehen zu haben, da er folgenden Beispielsatz zur Exemplifizierung des Artikelgebrauchs wählt: «Ioam de Bárros foy o primeiro que pos a nóssa linguágem em arte» (13v).

Dem steht die Tatsache gegenüber, daß bereits vier Jahre vor Barros' Grammatik, 1536, die *Gramática da linguagem portuguesa* von Fernão de

⁴ Antonio de Nebrija (1444?–1522). *Introductiones latinae*. Salamanca 1481. *Gramática de la lengua castellana*. Salamanca 1492. Die lateinische Grammatik, die zahlreiche Auflagen (z. T. unter anderen Namen, z. B. *Ars nova grammatices*. Lyon 1509, cf. Padley 1976:18–19, 272) bis ins 19. Jahrhundert erlebte, nennt Scaglione (1970:108): «one of the most prestigious Latin grammars of the hay-day of humanistic education.» In Portugal war die *Ars nova* im 16. Jahrhundert eines der an der Universität verwendeten Lateinlehrbücher (cf. 2.2.3.), in Spanien wurde sie 1598 zur verbindlichen Latein Grammatik bestimmt (Kagan 1974:31). Der Einfluß der *Gramática castellana* auf spätere Autoren ist umstritten. Üblicherweise wird davon ausgegangen, daß er äußerst gering war («fell into complete oblivion soon after publication», Padley 1988:180), doch nennt Ramajo Caño (1987:37–40) auch Gegenbeispiele. In Portugal finden sich eindeutige Reflexe der *Gramática castellana* außer bei João de Barros bei Amaro de Roboredo.

Oliveira erschienen war. Angesichts des Umstands, daß beide Grammatiker persönlich miteinander bekannt waren (cf. I.1.3.), ist es unwahrscheinlich, daß João de Barros die Arbeit von Fernão de Oliveira nicht gekannt haben könnte. Ebensowenig spricht dafür, daß die Grammatik von Barros vor der von Oliveira entstand, aber später veröffentlicht wurde (cf. Buescu ed. 1969:LXXVII). Buescu ed. (1969:LXXVI) ist der Meinung, der Grammatik von Oliveira habe der didaktische Aspekt gefehlt, den Barros als für eine *arte* notwendig erachtete⁵. Zudem sei Oliveiras Werk keine Grammatik im eigentlichen Sinn, sondern «um conjunto de curiosas e judiciosas reflexões de tipo ensaístico» (LXXVII), vom Autor selbst in der vorangestellten Widmung an Fernão de Almada als «a primeyra anotação que Fernão doliueyra fez da lingua Portuguesa» bezeichnet (cf. Louro s.d.:5–6). Wie Schlieben-Lange (1994:18) schreibt, gehe es bei Oliveira wie bei verschiedenen anderen Renaissanceautoren nicht darum, «ein deskriptives Programm abzuarbeiten, sondern, sozusagen *ceteris paribus*, nur das Neue, Andersartige, Bemerkenswerte» herauszuarbeiten.

Tatsächlich fehlt Oliveiras Grammatik, wenn auch der von Barros an Originalität weit überlegen (cf. Coseriu 1975:68), genau jene systematische Beschreibung der Wortarten, die in den folgenden Jahrhunderten das Kennzeichen jeder *gramática* (und jeder *arte*) ausmachen wird (cf. Cidade 1950:287).

Entsprechend urteilt António José dos Reis Lobato im Vorwort seiner *Arte da gramática da língua portuguesa* von 1770 (XVII):

Em primeiro lugar a Arte de Fernão de Oliveira, impressa em Lisboa no anno de 1552 [sic] com o titulo: *Grammatica da Lingua Portugueza*, não póde ter o nome de Grammatica, porque contém sómente huma breve noticia das letras, de seus sons, e huma confusa idéa da declinação dos nomes.

Daß Oliveiras *Gramática* von späteren Autoren mit zum Kanon der portugiesischen Grammatiken gerechnet wird (z. B. Barbosa 1822:XIII – der dasselbe falsche Erscheinungsjahr wie Lobato, 1552, nennt – und Braga 1876:VII) mag mit ihrem Titel oder mit ihrer Qualität zu tun haben, oder damit, daß ihr Inhalt gar nicht bekannt war: laut Nogueira ed. (1933:*Préface*) und Buescu ed. (1988:*Nota prévia*) existiert heute nur ein einziges Exemplar von 1536 in der *Biblioteca Nacional*, und die nächste Ausgabe stammt erst von 1871.

⁵ Bemerkenswert ist, daß gerade der professionelle Lehrer Oliveira ein Werk ohne didaktischen Anspruch verfaßte.

1.2. Amaro de Roboredo: *Método gramatical para todas as línguas*

1.2.1. Ausgabe

1619 *Methodo grammatical para todas as lingvas. Consta de tres partes. 1. Grammatica exemplificada na Portuguesa, & Latina. 2. Cópia de palavras exemplificada nas Latinas, artifício experimentado para entender Latim em poucos meses. 3. Frase exemplificada na Latina, em que se exercitão as syntaxes ordinarias, & collocação rhetorica, como mostra a 3. & 4. folha.* Avtor Amaro de Roboredo natural da villa de Algoz. Em Lisboa per Pedro Craesbeeck. Anno 1619

1.2.2. Sekundärliteratur

Schäfer (1990)

1.2.3. Autorenbiographie

Über das Leben Amaro de Roboredos, von Inocêncio da Silva (1,545) als «um dos mais celebres grammaticos portuguezes» bezeichnet, ist nur wenig bekannt. In Algoz (Trás-os-Montes) geboren, wurde er Geistlicher, war nach 1610 Sekretär des Erzbischofs von Evora und in Lissabon Hauslehrer bei einem spanischen Adligen. Auch die Lebensdaten sind ungewiß; fest steht nur, daß seine Aktivitäten als Autor ins erste Viertel des 17. Jahrhunderts fallen. Abgesehen von dem *Método* und theologischen Schriften verfaßte er zwischen 1615 und 1625 mehrere Werke zur lateinischen und portugiesischen Sprache:

1. *Verdadeira gramática latina para se bem saber em breve tempo, escrita na língua portuguesa, com exemplos na latina.* Lisboa 1615
2. *Regras da ortografia portuguesa.* Lisboa 1615
3. *Raízes da língua latina.* Lisboa 1621
4. *Porta das línguas.* Lisboa 1623
5. *Gramática latina mais breve e facil que as publicadas até agora [...].* Lisboa 1625 (Machado 1741,I:127–128 und Inocêncio da Silva 1,54–55)

In Ergänzungsband A (17) nennt Inocêncio da Silva noch eine *Recopilação da gramática portuguesa, e latina, pela qual com as 1141 sentenças insertas na arte se podem entender ambas as línguas.* Lisboa 1619. Dieses Werk, das offenbar anonym erschien (cf. Andrade 1981,I:1, 321), konnte ich in den Bibliotheken nicht nachweisen.

1.2.4. Aufbau

a11–c4v Prologo

- I. Exemplo portvgves, e latino da grammatica, primeira parte do Methodo Grammatical para todas as linguas
 - 1– 53 Livro primeiro. Da explicaçam compositiva das partes da oraçam Portuguesa, & Latina
 - 54– 63 Livro segvndo dos nomes, e verbos irregvlares, e defectivos, Latinos, & algüs Portugueses correspondentes
 - 64– 78 Livro terceiro. Da vniversal explicaçam resolvtiva, & compositiva das partes da Oração.
- II. 79–181 Exemplo latino da copia de palavras, segvnda parte do methodo grammatical para todas as linguas, que são as sentenças da Ianua linguarum
- III. 182–241 Exemplo latino da frase, terceira parte do Methodo Grammatical para todas as Linguas, colhido dos Autores classicos. Fica sendo segunda parte de Cópia
 - 231–241 Da quantidade da syllaba. Do ac cento

1.2.5. Quellen

Was die Quellen betrifft, so beruft sich Roboredo in seinem Vorwort mehrmals nachdrücklich auf Sanctius⁶, dessen *Minerva* von 1587 als wichtigstes Werk der frühneuzeitlichen «philosophischen» Grammatik betrachtet werden kann. Die *Cópia de palavras*, eine Sammlung von lateinischen Beispielsätzen, die den Schülern das Vokabellernen erleichtern sollten, übernimmt Roboredo aus der *Janua linguarum* des Jesuiten William Bathe (cf. O'Mahony 1981). Nebrija wird im Vorwort adaptiert, ohne namentlich genannt zu werden (cf. Schäfer 1990).

Braga (1895,II:464) sieht in Francis Bacon eine Quelle für Roboredos *Método*. Möglicherweise liegt hier eine Fehlinterpretation der Darstellung bei Moura (cf. 1.2.6.) vor.

1.2.6. Rezeption

Obwohl der *Método* mit mindestens ebenso gutem Grund als lateinische Grammatik bezeichnet werden könnte – nicht nur die Intention, sondern auch die Ausführung stellen das Lateinische in den Vordergrund –, wird

⁶ Francisco Sánchez de las Brozas (1523–1600). *Minerva: seu de causis linguae latinae*. Salamanca 1587. Sanctius geht in der *Minerva* nicht wie die typischen Renaissancegrammatiker einzelsprachlich-deskriptiv vor, sondern ist, zumindest seinem Anspruch nach, universalistisch-explikativ ausgerichtet (cf. Bosson 1990:170–181). Seine Wirkung in Spanien war gering (cf. Padley 1976:276), doch übte er einen wichtigen Einfluß auf Lancelot und somit auf die französische *Grammaire Générale* aus (cf. Lakoff 1976). Sanctius war ein früher Befürworter des Lateinunterrichts in der Muttersprache (Padley 1976:270). Cf. Brevia-Claramonte (1983).

Roboredo von späteren Autoren eindeutig als portugiesischer Grammatiker identifiziert.

Lobato (1770) schreibt bei seinem Überblick über die bisherigen Grammatiken:

Amaro de Roboredo no seu Methodo Grammatical para todas as linguas, impresso em Lisboa em 1619, trata da Grammatica Portugueza para melhor intelligencia da Latina; porém não dá a necessaria noticia das diversas declinações dos Nomes, e Conjugações dos Verbos, assim regulares, como irregulares, admittindo tambem por preposições muitas palavras, que o não são. No Tratado da Syntaxe tem muitos defeitos, por querer regular quasi em tudo a Syntaxe Portugueza pela Latina. (Lobato 1770:XVII)

Außerdem zitiert er Roboredo ausführlich wörtlich im Zusammenhang mit seiner Apologie des muttersprachlichen Unterrichts (X–XI).

Bei Moura (1823) ist Roboredo ein eigenes Kapitel gewidmet, das folgende Überschrift trägt:

Antes de Bacon⁷ tiverão os Portuguezes a idea da Grammatica Comparada. Roboredo quer, que as Artes sejam escriptas em Portuguez. Inculca a Grammatica Portugueza; e porque? Persuade o ensino da Grammatica Comparada, e dos Principios da Grammatica Geral. Reconhece a utilidade de reunir no mesmo Compendio as Grammaticas Latina e Portugueza. Roboredo não foi attendido pela preponderancia do systema Alvaristico⁸. (Moura 1823:352)

Gramática comparada ist für Moura jede Grammatik, die sich mit mehr als einer Sprache beschäftigt. Sein Lob für Roboredo ist überwältigend, da er Prinzipien der Sprachtheorie und Didaktik vorweggenommen sieht, die erst viel später zu allgemeiner Anerkennung gelangten. Eine ähnliche Auffassung vertritt Bueno (1955:244).

Braga (1876:VII) äußert sich zu Roboredo folgendermaßen:

A nossa Grammatica, fundada no seculo XVI por Fernão de Oliveira e João de Barros sob a direcção do latim classico, só começou a ser estudada como um producto independente depois dos esforços de Amaro de Roboredo, que se lamentava de não haver ainda no seculo XVII escolas para a lingua nacional.

Diese Einschätzung ist richtig, was Roboredos unzweifelhaften Einsatz für den muttersprachlichen Lateinunterricht angeht. Daß Roboredo aller-

⁷ Francis Bacon (cf. Brekle 1975:281–287) wird von Moura (1823:336) als Begründer der *gramática comparada* angesehen.

⁸ Mit «sistema alvarístico» ist die von den Jesuiten praktizierte einsprachige, mehr auf Auswendiglernen als auf Explikation abzielende Methode des Lateinunterrichts gemeint, bei der in Portugal und vielen anderen Ländern als Lehrbuch die *Institutiones* von Manuel Alvares (cf. Fn. 9) eingesetzt wurden. Grammatik und Lehrmethode waren in Portugal lange umstritten und wurden im 18. Jahrhundert Objekt einer heftigen Polemik (cf. Freire 1964). Als 1759 der Jesuitenorden aus Portugal ausgewiesen wurde, erging ein offizielles Verbot, die Alvares-Grammatik im Unterricht zu verwenden (cf. Schäfer 1993d:283–284). Die neuen Lateinlehrbücher waren auf Portugiesisch verfaßt, der Unterricht erfolgte zweisprachig (cf. Lima 1981).

dings mehr als seine Vorgänger das Portugiesische als «producto independente» betrachtet, ist zu bezweifeln (cf. Schäfer 1990).

Entgegen dem Wunsch Roboredos (fol. BIV, cf. 4.1.2.) wurde der *Método* nicht im Lateinunterricht, der zunächst von den Jesuiten dominiert blieb (cf. 3.2.), eingesetzt. Andrade (1981,I:1, 322) hält es jedoch für möglich, daß er im Privatunterricht zum Einsatz kam. Um 1770 schlug der Franzose Aleixo Nicolau Scribot, Lateinlehrer in Portugal, vor, Roboredos Werke im Unterricht zu verwenden. Sein überschwengliches Lob für Roboredo ist verbunden mit dem Unverständnis darüber, daß man ihn in Portugal so lange ignoriert habe: «Estimarião França, Italia, Alemanha, ter-lhe dado o nascimento. [...] Não conheço Methodista de melhor acordo, nem mais digno dos nossos aplausos do que Amaro de Roboredo.» (zitiert *ibid.* 323). Trotz offensichtlicher Erfolge konnte sich Scribot mit seiner Methode nicht gegen die Schulbehörden durchsetzen (*ibid.* 326–327).

1.3. Bento Pereira: *Ars grammaticae pro lingua lusitana addiscenda*

1.3.1. Ausgaben

1672 *Ars grammaticae pro lingua lusitana addiscenda latino Idiomate proponitur. In hoc libello, velut in quadam academiola diuisa in quinque classes, instructas subselliis, recto ordine dispertitis, ut ab omnibus tum domesticis, tum exteris frequentari possint. Ad finem ponitur Orthographia, ars rectè scribendi, vt sicut prior docet rectè loqui. ita posterior doceat rectè scribere linguam Lusitanam. In gratiam Italarum coniugationibus Lusitanis Italae correspondent. Authore P. Doct. Benedicto Pereira, Societ. Iesv, Portugallensi Borbano, in Supremo Lusitaniae S. Inquisitionis Tribunali Censorio Qualificatore, & modò Romae pro assistentia Lusitana Revisore. Lvgduni: Sumptibus Lavrentii Anisson M.DC.LXXII*

1803 *Ars grammaticae pro lingua lusitana addiscenda latino idiomate proponitur. [...] In lucem prodita Lugduni Anno M.DC.LXXII. Nunc vero accuratissime revisa, ac Regiae Officinae Typis excusa. Olisipone M.DCCCIII*

Wie aus dem Zusatz «Nunc vero accuratissime revisa» hervorgeht, enthält die Auflage von 1803 einige Veränderungen, die allerdings nicht die hier näher behandelten Gebiete betreffen. Laut Woll (1994:672a) existieren von dieser Auflage Exemplare, die ein zusätzliches Titelblatt mit folgenden Angaben enthalten: *Grammatica lusitana latino idiomate proposita [...]. Olisipone, Regia Typographia, 1806.* Es gibt keinen Hinweis auf das Motiv der Neuauflage, doch kann der Jesuitenorden dabei kaum eine

Rolle gespielt haben, denn dessen Angehörige, 1759 ausgewiesen, konnten erst 1828, unter D. Miguel, nach Portugal zurückkehren.

1.3.2. Sekundärliteratur

Schäfer (1993d)

1.3.3. Autorenbiographie

Laut Inocência da Silva (I,352) wurde Bento Pereira 1605 in Borba (Alentejo) geboren, war Jesuit, studierte in Evora, war Buchzensor in Rom und Rektor des *Colégio dos Irlandeses* in Lissabon. 1681 starb er in Evora.

Alle bei Inocência da Silva aufgeführten Werke – die in Lyon erschienene *Ars grammaticae* fehlt – beschäftigen sich mit der lateinischen und portugiesischen Sprache:

1. *Prosodia in vocabularium trilingue Latinum, Lusitanum & Castellanicum digesta*. Eborae 1634; ab der Edition von 1697: *Prosodia in vocabularium bilingue, Latinum et Lusitanum digesta* (cf. Verdelho 1982:14)
2. *Thesouro da lingua portugueza*. Lisboa 1646
3. *Florilegios dos modos de fallar, e adagios da lingua portugueza; dividido em duas partes: na primeira das quaes se põem pela ordem do alphabeto as phrases portuguezas; e na segunda se põem os principaes adagios portuguezes, com seu latim proverbial correspondente. Para se ajuntar á Prosodia e Thesouro Portuguez, como seu appendix ou complemento*. Lisboa 1655
4. *Regras geraes, breves e comprehensivas da melhor orthographia, com que se podem evitar erros no escrever da lingua latina e portugueza, para se ajuntar á Prosodia*. Lisboa 1666

Die *Prosodia*, erst drei-, dann zweisprachig, diente bis zur Vertreibung der Jesuiten (1759) als Lateinwörterbuch in den Schulen. Alle anderen Werke, die *Ars grammaticae* ausgenommen, wurden, wie schon die Titel zeigen, als deren Ergänzung verstanden. Die *Prosodia* – so genannt, weil die Silbenlängen im Lateinischen angegeben sind – ist ein lateinisch-portugiesisches, der *Tesouro* ein portugiesisch-lateinisches Wörterbuch, die *Florilégios* sind ein zweisprachiges Kontextwörterbuch (dazu Verdelho 1982:14–23).

Als er die *Ars grammaticae* schrieb, war Bento Pereira bereits ein für seine Zeit sehr alter Mann. Diesen Umstand bemerkt er selbst in seinem Vorwort:

qui olim iuuenis nondum attingens trigesimum aetatis annum concinnavi *Prosodiam*, modo senex tribus iam annis excedens sexagesimum concinnavi lusitanae linguae grammaticam (*Ad lectorem* [1]).

1.3.4. Aufbau

[6 unpaginierte Seiten *Ad Mariam semper virginem Dei matrem*]

[4 unpaginierte Seiten *Ad lectorem*]

- 1– 33 Classis I. De nominibus, & eorum declinationibus
 - 1–5 Exponuntur literae, ipsarum natura, & pronuntiatio
- 33–175 Classis II. De verborum, & eorum conjugationibus
- 175–184 Classis III. De dictionibus Lusitanis absolutè acceptis: & de illis quae nec sunt nomina, nec verba
- 185–200 Classis IV. De generibus nominum, ac praeteritis verborum
- 200–230 Classis V. De syntaxi; & syllabis linguae Lusitanae
- 231–285 Acroamata moralia [zweisprachige Übungssätze]
- 286–323 Orthographia lusitana

1.3.5. Quellen

Obwohl der Name Manuel Alvares⁹ nicht explizit genannt wird, hält sich Pereira in vieler Hinsicht an dessen *De institutione grammaticae libri tres*. Dieses zum offiziellen Lateinlehrbuch der Jesuiten erklärte Werk war für ihn als Ordensbruder eine naheliegende Autorität; zudem konnte Pereira in seiner Darstellung besonders des Verbalsystems auf Alvares' umfangreiche portugiesische Glossierungen zurückgreifen (cf. Schäfer 1993d).

1.3.6. Rezeption

Obwohl auf lateinisch verfaßt, wird die *Ars grammaticae* Bento Pereiras von nachfolgenden Autoren zum Kanon der portugiesischen Grammatiken gerechnet (Lobato 1770:XVII¹⁰, Barbosa 1822:XIII, Braga 1876:VII).

Die erste bekannte Stellungnahme zur *Ars grammaticae* stammt von Lobato (1770:XVII–XXIV) und ist vernichtend, wohl besonders deshalb, weil Pereira Jesuit und damit ein persönlicher Gegner Lobatos war (cf. Schäfer 1993:279, Woll 1994:658). Es besteht Grund zu der Annahme, daß die Kenntnis der Kritik Lobatos später verbreiteter war als das Werk selbst, denn Barbosa (1822:XIII) nennt wie Lobato den falschen Verlagsort «Londres», London, (statt «Lugdunum», Lyon), und Braga (1876:VII) führt genau dieselben Kritikpunkte an wie Lobato.

Lobato wirft Pereira vor, er habe sich zu sehr an das Vorbild der lateinischen Grammatik seines Ordensbruders Manuel Alvares (*De institutione grammaticae libri tres*, 1572) gehalten. Dies trifft als Feststellung,

⁹ Manuel Alvares (1526–1583), Jesuit, Professor am *Colégio de Santo Antão* in Lissabon und am *Colégio das Artes* (Carvalho 1985:335). Seine Lateingrammatik *De institutione grammaticae libri tres* (Lissabon 1572) war in Portugal bis zur Ausweisung der Jesuiten 1759 das maßgebliche Lateinlehrbuch und auch in vielen anderen Ländern Europas weit verbreitet. Cf. Springhetti (1960/61) und Schäfer (1993d).

¹⁰ Lobato (ibid.) kritisiert allerdings die Verwendung des Lateinischen.

wenn auch nicht ohne weiteres als Vorwurf, weitgehend zu (cf. Schäfer 1993d).

Die *Ars grammaticae* diente als Vorlage für die 1701 erschienene englische *Grammatica Anglo-Lusitana* (cf. Torre 1990:214–215).

1.4. Jerónimo Contador de Argote: *Regras da língua portuguesa, espelho da língua latina*

1.4.1. Ausgaben

1721 *Regras da lingua portugueza, Espelho da lingua Latina, ou Disposiçam Para facilitar o ensino da lingua Latina pelas regras da Portugueza*. Composto pelo Padre Caetano Maldonado da Gama. Lisboa Occidental: Na Officina de Mathias Pereyra da Sylva, & João Antunes Pedrozo M.DCC.XXI

1725 *Regras da lingua portugueza, espelho da lingua Latina, Ou disposiçãõ para facilitar o ensino da lingua Latina pelas regras da Portugueza*, dedicada ao Principe de Portugal Nosso Senhor, pelo Padre Dom Jeronymo Contador de Argote, Clerigo Regular, e Academico da Academia Real da Historia Portugueza. Muyto accrecentada, e correctã. Segunda impressãõ. Lisboa Occidental: Na Officina da Musica M.DCC.XXV

1.4.2. Sekundärliteratur

Schäfer (1993)

1.4.3. Autorenbiographie

Jerónimo Contador de Argote wurde 1676 in Colares geboren und starb 1749 in Lissabon (Inocência da Silva III,260). Er war Theatinermönch und Mitglied der zwischen 1718/19 und 1728 aktiven Akademie des Grafen von Ericeira (Francisco Xavier de Meneses, 1674–1743)¹¹ sowie der 1720 gegründeten *Academia Real de História* (cf. Machado 1747, II:493 und Carvalho 1985:394–396). Die beiden Auflagen der *Regras da língua portuguesa* stehen als einzige sprachwissenschaftliche Werke am Anfang einer Reihe von Publikationen zu Theologie und Geschichte (Inocência da Silva III,260–61).

¹¹ Diese Akademie, der u. a. auch Argotes Ordensbruder, der Lexikograph Rafael Bluteau, sowie der Logiker Manuel de Azevedo Fontes angehörten, befaßte sich, dem Zeitgeist entsprechend, auch mit naturwissenschaftlichen Fragen. Cf. Saraiva/Lopes (s. d. 588).

Der Theatinerorden gehörte laut Salgado Júnior ed. (1949:33) neben dem bekannteren Oratorianerorden zu den religiösen Gemeinschaften, die im 18. Jahrhundert im Lateinunterricht die «französische Methode», bei der die Muttersprache mit einbezogen wurde, einführen wollten.

1.4.4. Aufbau

Ausgabe 1725:

- [9 unpaginierte Seiten *Introduçam á presente grammatica*]
- 1–183 Primeyra parte [Beschreibung der Wortarten]
- 184–240 Segunda parte da grammatica portugueza [Syntax]
- 241–290 Terceyra parte [*Syntaxe figurada*]
- 291–309 Quarta parte da grammatica portugueza
 - 291–301 Capitulo I: Dos Dialectos da lingua Portugueza
 - 301–309 Capitulo II: Da Construção da lingua Portugueza
- 310–311 Pratica da regencia da grammatica portugueza conforme com a regencia da Latina
- 311–340 Carta do Padre Antonio Vieyra
- 341–356 Tratado breve da orthografia da lingua portugueza

Die unter dem Pseudonym Caetano Maldonado da Gama veröffentlichte erste Ausgabe von 1721 unterscheidet sich an mehreren Stellen von der zweiten. Abgesehen von punktuellen Auslassungen, Veränderungen und Hinzufügungen wurde das Kapitel «Da figura Idiotismo» (1721:226–228) erheblich erweitert (1725:258–275) und durch ein Kapitel «Das figuras da Dicção» (275–287) sowie «Das palavras Encliticas» (287–290) ergänzt. Völlig neu sind 1725 der vierte Teil über die portugiesischen Dialekte sowie der fünfte über die Orthographie.

Beide Ausgaben enthalten einen im Auftrag der königlichen Zensur (*licença do Paço*) erstellten Kommentar des Grafen von Ericeira, der die Form eines zusätzlichen Vorwortes annimmt und ein Plädoyer für den muttersprachlichen Lateinunterricht im Sinne Roboredos (dessen Name allerdings nicht genannt wird) darstellt¹².

Die Grammatik ist in Dialogform (Gespräch zwischen *mestre* und *discípulo*) verfaßt. Diese Vorgehensweise findet sich vorher bei Donat sowie

¹² Offensichtlich nicht ganz ehrlich, behauptet der Graf in der ersten Auflage, den unter einem Pseudonym veröffentlichenden Autor nicht zu kennen, ihn aber einer bestimmten Institution zuordnen zu können: «huma Religião em que ha tantos, que fallão, e sabem com grande propriedade a lingua Portugueza, & Latina.» Hier handelt es sich um eine Stellungnahme zugunsten des Theatinerordens mit seinen neuen Sprachlehrmethoden im Gegensatz zu denen der Jesuiten (cf. 3.4.), die Ericeira an anderer Stelle der *licença* implizit angreift («sendo difficeis de perceber os preceytos novos, com que se ensinavão linguas desconhecidas, com o irreparavel perjuizo de entender, que ficavão sabendo o que não comprehendião»). In der Ausgabe von 1725 heißt es bezüglich des Autors «que na primeyra impressão se encobrio, e eu quasi reconheci pela erudição, e acerto, com que escreve».

bei verschiedenen Autoren der Neuzeit z. B. bei Perottus, Bembo, Valdés und Scioppius (cf. Trabalza 1963:63, Arens 1974, I:64, Bossong 1990:94 und 98, Brevia-Claramonte ed. 1986:XLVIII).

1.4.5. Quellen

Bezüglich der von Argote genannten Quellen lassen sich Unterschiede zwischen der 1. und der 2. Auflage feststellen. Im Vorwort der 1. Aufl. von 1721, auf die sich offenbar auch Leite de Vasconcelos (1929:267) bezieht, werden als Vorbilder António Velez¹³, Sanctius, Vossius¹⁴, die «Padres da Cõgregação de Port Royal»¹⁵ und Bernard Lamy¹⁶ genannt (1721:7). In der Ausgabe von 1725 ([8]–[9]) wird nur noch Bezug auf die Autoren von Port-Royal und Lamy genommen, nämlich auf die *Nouvelle méthode pour apprendre facilement et en peu de temps la langue latine* von Claude Lancelot¹⁷. Abgesehen von António Veles in der ersten Auflage erwähnt Argote ausschließlich Autoren lateinischer Grammatiken der explikativen, «philosophischen» Richtung.

¹³ Portugiesischer Jesuit (cf. Freire 1964:343), Kommentator von Manuel Alvares und Verfasser einer ungedruckten Orthographie. Velez gehörte seit 1569 dem Jesuitenorden an (cf. Vasconcelos 1933:3).

¹⁴ Johannes Gerardus Vossius (1577–1649), von Sanctius beeinflusster lateinischer Grammatiker. Cf. Brevia-Claramonte (1983:241).

¹⁵ Damit sind Claude Lancelot (1616–1695) sowie vermutlich Antoine Arnauld (1612–1694) und eventuell Pierre Nicole (1625–1695) gemeint. Lancelot ist der Verfasser der *Nouvelle méthode pour apprendre facilement et en peu de temps la langue latine* (Paris 1644), an deren 8. Auflage von 1681 Arnauld und Nicole mitbeteiligt waren (Padley 1985:396–397). Arnauld und Lancelot veröffentlichten 1660 zusammen die berühmte *Grammaire générale et raisonnée*, die sogenannte Grammatik von Port-Royal (Brekke ed. 1966). Arnauld und Nicole sind die Autoren der «Logik von Port-Royal» (*La logique ou l'art de penser*, Paris 1662). Alle drei gehörten dem jansenistischen Kloster Port-Royal in der Nähe von Paris an. Cf. Tsiapera/Wheeler (1993:77–81). In der Ausgabe von 1721 wird nicht klar, ob Argote auf die *Grammaire générale et raisonnée* oder auf die *Nouvelle méthode* in einer jüngeren Auflage anspielt. Im Vorwort zur Ausgabe von 1725 wird dagegen ausdrücklich von dem «novo methodo dos Padres da Congregação dr Portroial» (1725:[8]) gesprochen.

¹⁶ Bernard Lamy (1640–1715). In der Ausgabe von 1721 wird eine «Grammatica discursada» und die «Arte de fallar do Padre Lami» (Argote 1721:7) erwähnt. Obwohl es hier so aussieht, als handelte es sich um zwei verschiedene Werke, und obwohl Argote sich in der Ausgabe von 1725 mit der «Arte discursada» auf einen lateinischen Text zu beziehen scheint, kann eigentlich nur Lamys *Art de parler* (erstmalig 1676 anonym publiziert) gemeint sein. «The third [neben *Grammaire* und *Logique*] and equally complementary work in the Port-Royal trio of grammar, logic and rhetoric is Bernard Lamy's *Art de parler*, which may be regarded as the Port-Royal Rhetoric.» (Padley 1985:294). Cf. Ruhe ed. (1980:8–55).

¹⁷ Vermutlich bezieht sich Argote auf eine jüngere Ausgabe der erstmals 1644 erschienenen *Méthode*, an der außer Lancelot auch Arnauld und Nicole beteiligt waren (s. o.).

1.4.6. Rezeption

Einen ausführlichen und differenzierten Kommentar zu Argotes *Regras* gibt wenige Jahre nach ihrem Erscheinen Luis António Verney¹⁸ (1746:43–45). Er kritisiert ihre Umständlichkeit und die häufigen Wiederholungen sowie die zum Auswendiglernen gedachte Dialogform: es werde nicht an das Verständnis des Schülers appelliert, sondern dieser solle wie ein Papagei Dinge nachplappern, die er nicht verstehe. Von den einzelnen Kapiteln – offenbar liegt ihm die erweiterte Auflage von 1725 vor – lobt bzw. akzeptiert er einige, befindet andere für überflüssig und lehnt wieder andere nachdrücklich ab, so z.B. die *sintaxe de regência*, die an der Grammatik des Manuel Alvares orientiert sei (S. 44), und die Orthographie. Letztere solle aber in Ermangelung einer besseren Lösung vorerst beibehalten werden.

Lobato (1770:XXIV) schreibt wenige Jahre später:

Na Grammatica de D. Jeronymo Contador de Argote se não achão na verdade tantas imperfeições, como se encontrão nos sobreditos Grammaticos [alle vorhergehenden Grammatiken]; porque são melhores as suas definições, por ter seguido, como o mesmo Author confessa, a Lamis na sua Grammatica discursada, e as doutrinas do Methodo dos Padres da Congregação de Port-Royal.

Auch Leite de Vasconcelos (1929:867) weist darauf hin, daß Argote «Sanches, Vossio, os PP. de Pôrto-Real, etc.» zitiert, und hebt außerdem seine Beschreibung der portugiesischen Dialekte hervor (1929:868).

Bei Bacelar (1783:13) gilt Argote als Wiederbeleber der portugiesischen Sprache nach dem Ende der Personalunion mit Spanien (1640).

Neto (1986:610) bezeichnet Argote als «autor de uma gramática por onde durante tantos anos se estudou a nossa língua» – eine Einschätzung, die sich mit Verneys Kommentar zur Orthographie deckt. Außerdem druckt Neto Argotes Ausführungen zur Dialektologie ab (1986:561–564).

¹⁸ Luís António Verney (1713–1792). «O mais notável e influente dos doutrinários portugueses do século XVIII» (Saraiva/Lopes s.d. 597). Verney verbrachte die längste Zeit seines Lebens in Rom, wo sein Hauptwerk *Verdadeiro método de estudar* (1746) entstand. Beeinflußt von den Ideen Lockes, die er als erster auf der Iberischen Halbinsel verbreitete (Hassler 1986:650), forderte er für Portugal eine umfassende Bildungsreform nach aufklärerischen Grundsätzen (Andrade 1980:15–39).

1.5. António José dos Reis Lobato: *Arte da gramática da língua portuguesa*

1.5.1. Ausgaben

1770 *Arte da grammatica da lingua portugueza, composta e offerecida ao Ill.mo e exc.mo senhor Sebastião José de Carvalho e Mello, Ministro e Secretario de Estado de sua Magestade Fidelissima da Repartição do Reino, etc., pelo Bacharel António José dos Reis Lobato.* Lisboa: Impressão Regia

Das Erscheinungsjahr der ersten Auflage war lange Zeit umstritten; heute herrscht Konsens über das Jahr 1770 (cf. Assunção 1996:23–26)¹⁹. Es existieren zahlreiche Auflagen, die, was den Text der Grammatik angeht, unverändert sind (cf. Assunção 1996:20); doch unterscheiden sich die verschiedenen *reimpressões* in den Beigaben. Beispielsweise fehlt in der Ausgabe von 1824 das umfangreiche Vorwort, stattdessen wird der Text des königlichen Alvará von 1770 abgedruckt, durch den die *Arte* zum verbindlichen Portugiesischlehrbuch für die Schulen erklärt wurde (cf. 1.5.6.). Außerdem enthält diese Ausgabe einen nachträglich angefügten «Tratado de orthografia» (von José Joaquim Bordalo, cf. Lobato, Ausgabe 1824, Anhang:1). Die letzten Nachdrucke dürften aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammen (cf. Woll 1994:658). Inocência da Silva schreibt 1858 im Band I seines *Dicionário*:

De então para cá ha sido reimpressa repetidas vezes; e attenta a vulgaridade da obra pareceu-me que podia sem inconveniente omitir aqui a ennumeração d'essas reimpressões, que são assás conhecidas e andam nas mãos de todos. (Inocência da Silva I,175)

Ich zitiere das Vorwort nach einer Ausgabe von 1807, den übrigen Text nach einer unveränderten Ausgabe von 1824.

1.5.2. Sekundärliteratur

Schäfer (1993)

1.5.3. Autorenbiographie

Über das Leben Lobatos ist nur äußerst wenig bekannt. Inocência da Silva (I,175) kann weder über seine Herkunft noch über seine Lebensdaten Angaben machen, abgesehen von der Vermutung, daß er 1804 bereits tot war. Lobato soll Ritter des Christusordens und Bakkalaureus der Uni-

¹⁹ Fertiggestellt und zumindest einem begrenzten Publikum zugänglich muß die *Arte* schon 1767 gewesen sein, denn Luís do Monte Carmelo (1767:657) bezieht sich auf die «Gram. Portug. do eruditissimo Doutor Antonio Jozé Lobato» (Information von Rolf Kemmler).

versität Coimbra, wahrscheinlich in den Rechtswissenschaften gewesen sein²⁰. Von Leite de Vasconcelos (1929:867) wird Lobato als «em gramática um instrumento do Marquês de Pombal nas obras de reforma contra o ensino jesuítico» bezeichnet (cf. die Kritik an Bento Pereira, 1.3.5.). Seine Verbundenheit mit Sebastião Carvalho e Melo, Marquês de Pombal, der die Jesuiten ausgewiesen und eine Schulreform veranlaßt hatte (3.5.), kommt in Titel und Widmung der *Arte* ebenso zum Ausdruck wie in den zu Ehren des Marquês de Pombal verfaßten Lobreden (*elógios*), seinen einzigen sonstigen nachgewiesenen Werken (cf. Inocência da Silva I, 175 und Assunção 1996:11).

1.5.4. Aufbau

- 1– 7 Proemio
- 8–171 Parte I: Da Etymologia
 - 157–171 Livro VI. Da prosodia.
- 172–229 Parte II: Da Syntaxe

1.5.5. Quellen

Im Vorwort nimmt Lobato im Zusammenhang mit der Rechtfertigung seines Projekts einer portugiesischen Grammatik Bezug auf repräsentative Grammatiker anderer «nações cultas». Dabei nennt er für das Französische Restaut²¹ und Buffier²², für das Englische «Peli», womit Anselm Bayly²³ gemeint sein könnte, und «Martin», vermutlich Benjamin Martin²⁴, für das Italienische «Benedito Doggaci»²⁵ und Corticelli²⁶, für das

²⁰ Auch die neueste Forschung (Assunção 1996) hat diese Angaben nicht präzisieren oder auch nur bestätigen können.

²¹ Pierre Restaut (1696–1764). *Principes généraux et raisonnés de la grammaire française*. Paris 1730. Die *Principes* waren primär als Lehrbuch, auch zur Vorbereitung auf den Lateinunterricht, gedacht. Cf. Chevalier (1968:635, insgesamt 635–649).

²² Claude Buffier (1661–1739). *Grammaire française sur un plan nouveau [...]*. Paris 1709. «C'est [...] un ouvrage pédagogique qui utilise les lumières de la raison pour organiser le réel langagier, par parti-pris de savant autant que par souci d'efficacité.» (Chevalier 1968:604). Obwohl Jesuit, ist Buffier einer der frühen Verfechter des muttersprachlichen Unterrichts in Frankreich (Hoinkes 1991:377–378). Sowohl Buffier als auch Restaut stehen in der Tradition der *Grammaire Générale*.

²³ (1719–1794). *An introduction literary and philosophical to languages: especially to the English, Latin, Greek and Hebrew [...]*, London 1756/58; die *Plain and complete grammar of the English language* desselben Autors erschien erst 1772. Cf. Michael (1970:551).

²⁴ (1704–1782). *The philosophical grammar, being a view of the present state of experimental physiology, or natural philosophy*. London 1735. *An introduction to the English language and learning*, London 1754. Cf. Michael (1970:574).

²⁵ Nicht zu identifizieren.

²⁶ Salvatore Corticelli (1690–1758). *Regole ed osservazioni della lingua toscana*, Bologna 1745. Cf. Trabalza (1963:386–388) und Padley (1988:140).

Spanische Nebrija, Correas²⁷ und Gómez Gayoso²⁸. Als portugiesische Vorgänger erwähnt er die hier bisher aufgeführten sowie Fernão de Oliveira (Lobato 1807:VII–VIII, XVII–XXVII).

Im Zusammenhang mit der Rechtfertigung des muttersprachlichen Unterrichts werden außer den Portugiesen Barros, Roboredo und António Félix Mendes²⁹ die Spanier Caramuel³⁰ und Aldrete³¹ zitiert (Lobato 1807:VIII–XI).

Lobato beruft sich im Vorwort mehrfach auf Sanctius und nennt auch dessen Kommentatoren Vossius, Scioppius³² und Perizonius³³ sowie den ebenfalls durch Sanctius beeinflussten Lancelot (XIV, XXI, XXVIII etc.). Erwähnt werden weiterhin Linacre³⁴ (XXI) und – ablehnend – Manuel Alvares (XVIII etc.) sowie «Mindano», «Genaro Sisti»³⁵ und Pereira de Figueiredo³⁶ (XXI) und, bei der Besprechung Argotes, der Pater Lamy (XXIV, cf. 1.4.5.).

²⁷ Gonzalo Correas (1571?–1631). *Arte grande* (Ms. 1625, ed. 1903/1954); *Trilingue de tres artes* (1627); *Ortografia kastellana* (1630). Correas zeigt den Einfluss von Sanctius. Cf. Padley (1985,I:276–280 und Berkenbusch ed. 1990:98–99).

²⁸ Benito Martínez Gómez Gayoso. *Gramática de la lengua castellana, reducida a breves reglas, y fácil método para la instrucción de la juventud*, Madrid 1743. Cf. Lázaro Carreter (1985:9).

²⁹ (1766–1790). *Grammatica latina do Bacharel Domingos de Araujo, reformada, accrescentada, e reduzida a methodo mais facil [...]*. Lisboa 1737. 2. Auflage: *Grammatica portugueza da lingua latina para o uso dos cavalheiros, e nobres, que tem Mestres em sua casa*. 1741. Diese Lateingrammatik sollte gemäß dem königlichen Alvará von 1759 zusammen mit der des Oratorianers António Pereira de Figueiredo die *Institutiones* von Manuel Alvares im Unterricht ablösen. Cf. Andrade (1981,I:1, 83).

³⁰ Juan Caramuel y Lobkowitz (1606–1682). *Grammatica audax*. 1651. Cf. Brekle (1975:331–333) und Sarmiento ed. (1989:VII–XIX).

³¹ Bernardo José (de) Aldrete (1560?–1645). *Del origen y principio de la lengua castellana o romance que oi se usa en España*. 1606. Cf. Berkenbusch ed. (1990:59–60) und Gómez Asencio (1981:360).

³² Gasparus Scioppius (= Kaspar Schopp(e)) (1576–1649). «Scioppius' grammar [= *Rudimenta grammaticae philosophicae* (1628)] is the practical application of Sanctius' views to the field of language teaching.» (Breva-Claramonte 1983:241) Kommentator der *Minerva*; erwähnt lobend Manuel Alvares (Freire 1964:339). Cf. Chevalier (1968:357) und Lázaro Carreter (1985:151).

³³ Jacobus Perizonius (= Jacob Voorbroek) (1651–1715), Kommentator der *Minerva*. Cf. Breva-Claramonte (1983:241) und Scaglione (1970:100).

³⁴ Thomas Linacre (1460–1524), englischer Humanist, Physiker und Philologe. *Rudimenta grammatices*. Paris 1533. Linacre stellte eine Quelle für Sanctius dar. Cf. Breva-Claramonte (1983:55–62); Padley (1985,I:233–239); Percival (1975:242).

³⁵ Diese beiden Autoren sind nicht zu identifizieren.

³⁶ António Pereira de Figueiredo (1725–1797). *Novo methodo de grammatica latina, para uso das escolas da Congregação do Oratorio na Real Casa de N. Senhora das Necessidades. Ordenado e composto pela mesma congregação*. Lisboa 1746 (cf. Inocência da Silva I,224). Das Werk rief eine Polemik zwischen den Jesuiten, die die Grammatik von Manuel Alvares verteidigten, und den

1.5.6. Rezeption

Lobatos *Arte* ist die erste portugiesische Grammatik, die zum offiziellen Lehrbuch erklärt wurde; im Rahmen der Bildungsreform des Marquês de Pombal sollte endlich der muttersprachliche Grammatikunterricht in den Schulen eingeführt werden. So heißt es im *Alvará* des Königs José I^o vom 11.9.1770:

Sou servido ordenar que os Mestres da lingua Latina, quando receberem nas suas Classes os Discipulos para lha ensinarem, os instruaõ previamente por tempo de seis mezes, se tantos forem necessarios para a instrucção dos alunos, na Grammatica Portugueza, composta por António José dos Reis Lobato, e por mim approvada para o uso das ditas Classes, pelo methodo, clareza, e boa ordem, com que he feita. (Lobato 1824, unpaginirt; cf. Verdelho 1982:34)

Die *Arte da gramática da língua portuguesa* blieb offenbar bis ins 19. Jahrhundert ein weitverbreitetes Standardwerk (cf. 1.5.1.). Diese Einschätzung wird bestätigt durch den Kommentar von Manuel Dias de Sousa im Vorwort seiner *Gramática portuguesa* (1804:XII), der die Aufzählung der bisherigen portugiesischen Grammatiker mit einem Lob Lobatos abschließt:

Depois destes [autores] o Douto Antonio Jozé dos Reis Lobato, aproveitando-se das luzes de Sanches, Perizonio, Vossio, Sciopio e Lanceloto corregio os defeitos e suprio as faltas dos nacionaes que o precedêrão, e adiantou incomparavelmente a Gramatica da nossa Lingua.

Laut Aragão wurde die *Arte* von den Schülern der *Colégios* auswendig gelernt, allerdings seiner Meinung nach ohne positives Resultat:

Discipulos educados disveladamente, e aliàs em Collegios, tendo dado de cór huma, e muitas vezes o nosso incansavel Lobato, nem de huma só doutrina sua conheciã a utilidade. (Aragão 1812:3–4)

Für Barbosa (1822:XIII) gehört die *Arte* ebenso wie ihre Vorgängerinnen zu den «systemas meramente analogicos, e fundidos todos pela mesma fôrma das Grammaticas Latinas».

Braga (1876:VIII) urteilt ebenfalls negativ, aus der Sicht des historisch-vergleichenden Sprachwissenschaftlers:

Depois da reforma tentado por Pombal, a Grammatica de Lobato em nada levantou o estudo grammatical do portuguez.

Aus einer ähnlichen Perspektive beurteilt Leite de Vasconcelos (1929:906) den Versuch Lobatos, der Sprachbeschreibung eine «philosophische»

Oratorianern, die neue Methoden im Lateinunterricht einzuführen versuchten, hervor (cf. Lima 1981). Die *Grammatica latina tratada por hum methodo novo* wurde 1759 zusammen mit der Grammatik von António Félix Mendes zum Lehrbuch für den post-jesuitischen Lateinunterricht erklärt. Cf. Andrade (1981,I:1, 83).